

ENDE

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 201. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 201. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeilen mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis frühestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 161.

Dresden, Freitag den 16. Juli 1915.

26. Jahrg.

Die Argonnenstellungen gehalten!

Über 7000 französische Gefangene. — Die Windau überschritten. — Fortschritte in Nordpolen.

Der Maulwurfskrieg in den Argonnen.

Die verhältnismäßig bedeutenden Fortschritte, die die Deutschen in den letzten Tagen in den Argonnen machten, bedeuten bei der dort herrschenden Kampfesart etwas Außerordentliches. Besonders auch deshalb, weil es den Franzosen trotz wiederholten Versuchen nicht gelungen ist, die verlorenen Stellungen zurückzuerobieren. Seit dem 20. Juni wird im Westteil des Waldgebirges zwischen den Straßen von Vinarville und Barrennes nach Viennes-le-Château gekämpft. Am 1. und 2. Juli wurden ähnliche Erfolge erzielt wie jetzt am Tage des Nationalfestes der Franzosen. Nur hat sich diesmal der Raum bedeutend erweitert und der Kampf ist auch auf den Ostteil der Argonnen bei Boureuilles übergesprungen.

Wenn man sich vergegenwärtigt, wie zum Beginn des Krieges die Truppen des Kronprinzen in atemlos raschem Vormarsch den Höhenzug westlich von Verdun durchzogen und wie jetzt der jäh festhaltende, am Boden haftende Kampf überall im Westen vorherrscht, dann kann man sich eine kleine Vorstellung von der Schwere der Kämpfe machen. Dieses Ringen von Joll zu Joll in den Formen der Maulwurfskriege findet in den Argonnen vielleicht noch mehr wie auf dem Höhenzug der Vogesen seinen vollkommensten Ausdruck. Der ganze Wald mit seinen zahlreichen umblühten Kuppeln, Wäldern und Schluchten ist in eine Festung verwandelt. Der französische Wald bietet an und für sich dem Angreifer wesentliche Hindernisse des Vordringens. Denn die Franzosen kennen nicht die sorgfältige, wissenschaftlich strenge Waldpflege der Deutschen. Ihr Argonnerwald zum Beispiel ist eine wirre Buschwildnis, ein krauses Unterholzgebüsch, aus dem einzelne mächtige Bäume breitläufig und esumrankt hervorstechen. Dieses schwer zu durchdringende Unterholz bietet die prächtigsten Masken für die dahinter aufgeführten Schützengräben. Pflanzungsstellungen, Drahtbindernetze, Wolfsgruben, Verhaue starrten den Angreifern entgegen. Auf den Bäumen aber haben sich die französischen Alpenjäger Schutzgarnen eingerichtet, auch Maschinengewehre hinaufgeschleppt.

Der Angreifer nahm bald die Weisheiten des Verteidigers an. Auch er wählte sich in die Erde und näherte sich dem Gegner in den Formen des edlen und rechten Festungskrieges, sorgfältig im Blick auf geogene Annäherungsgräben führend, aus denen er dann bombenwerfend hervordrang. Gerade in den Argonnen hat sich zuerst der Kampf des Schützengrabenkrieges am raschesten vervollkommen. Hier wurde das ganze Arsenal von Bomben, Betarden und dergleichen, bedient von den verschiedenartigsten Vorförderungen, zuerst in Anwendung gebracht. Hier kam auch der unterirdische Krieg auf, das Unterminieren der feindlichen Stellung durch Minen, das Spiel der Minen und Gegenminen. Je weniger im Walde mit der Artillerie zu leisten war, um so mehr mußte zu allen Hilfsmitteln der Wozierkunst gegriffen werden.

Aber den Ausgang bildete im Sturme jedesmal das wildeste Handgemenge von Mann zu Mann, bei denen das Bajonett, der Kolben, das aus dem Schloßbüchse gezogene Messer das letzte Wort sprachen. Die jähle Tapferkeit, die hochgetriebene Schießausbildung der französischen Alpenjäger und der Mähe, nicht zu erschlatternde Draufgängergeist der Deutschen haben hier in einem Gebiet, das kaum achtzehn Kilometer breit ist, unzählige blutige Gefechte geliefert, bei denen der Erfolg den Raumgewinn bald dem einen, bald dem anderen zuschob. Dennoch geht im ganzen, wenn auch langsam, wenn auch mit Hemmungen, wenn auch oft stösend, der Zug der Deutschen vorwärts. Sie haben noch nicht die Bahnlinie erreicht, die von Verdun nach Rennebourg durch die Argonnen führt und Verdun mit Paris verbindet. Aber der verhältnismäßig große Sprung vorwärts hat sie jetzt bis auf sieben Kilometer nahe gebracht. Die englischen Stimmen werden sich vermehren, die schon vor Wochen in Paris laut wurden, sobald auf Verdun die Rede kam. Das Verdun bedroht sei, durch eine Umgehung bedrängt werde, sprach verächtlich oder deutlicher aus den Betrachtungen der Pariser Presse. Allerdings wäre es voreilig, aus den letzten Erfolgen so weitgehende Schlüsse zu ziehen. Wie oft hat in diesem Kampf um einzelne Positionen, Dörfer, Gehöfte, ja Gebäude den Erfolg des einen Tages der nächste Tag in die Hände gestreut. Und alles blieb beim alten. Jedenfalls aber verstärkt die gestern gemeldete Verwundung der wesentlichen Fortschritte in den Argonnen die Bedrohung der Verbindungen Verdun mit dem Westen.

Bei der Ueberführung der Aisne Rouget de Vidles in den Juralidernom hielt der Präsident Poincaré eine Ansprache, in der er Frankreich zu rechterzeitiger suchte und es als das Opfer eines vorbedachten brutalen Angriffs hinstellte. Frankreich sei gezwungen gewesen, das Schwert zu ziehen, und dürfe es nicht eher in die Scheide stecken, ehe seine Toten

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Eingegangen nachm. 2,45 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofes verlorengegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erstürmten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erditterten Nahkämpfen große blutige Verluste zufügte und ihm 462 Gefangene abnahm.

Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen erfolgreich gekämpft. Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von 116 Offizieren, 7009 Mann französischer Gefangener erreicht worden.

Auf unserer an die Argonnen östlich anschließenden Front fanden lebhafteste Feuerkämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos abgewehrt.

In der Gegend von Veintrey (östlich von Lunéville) spielten sich Vorpostengefechte ab. Auf feindliche Truppen in Gerardmer warfen unsere Flieger Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Popelshani haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten.

Südwestlich von Kolno und südlich Pragnysch machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Seeresleitung.

nicht gerächt und der gemeinsame Sieg der Verbündeten erreicht sei. Mit dem Willen zum Siege habe Frankreich auch die Gewißheit des Sieges. Das einzige Ziel sei, solange der Krieg auch dauern möge, ihn bis zur endgültigen Niederlage des Feindes fortzuführen.

Das sind dieselben Worte, die man schon seit Beginn des Krieges mit Bedauern immer wieder hört. Poincaré dürfte sich doch bei seinem letzten Besuch an der Front von der Kriegsmüdigkeit und Friedenssehnsucht seiner Truppen überzeugt haben. Wenn er trotzdem wieder von der endgültigen Niederlage des Feindes redet, so kann das nur den Zweck haben, das Volk immer wieder auf neue zum Ausbarren im Kriege aufzuputtschen.

Aus Paris wird ein Attentat auf den früheren friedensfreundlichen Minister Caillaux und dessen Frau gemeldet. Die französische Zensur unterdrückt die Berichte über das Attentat. Auch anderen Pariser Politikern soll durch Aufschriften Lynchjustiz angedroht worden sein, falls sie ihre Friedenswünsche nicht aufgeben.

Allgemeiner Angriff auf die Dardanellen.

Nach einer Meldung aus Athen bereiten die Gegner vor den Dardanellen einen neuen allgemeinen Angriff vor. Ausgebesserte Kriegsschiffe sind von Malta nach den Dardanellen zurückgekehrt, neue englisch-französische Verstärkungen, schwere Geschütze und Riesenmengen von Munition sollen angekommen und der Angriff dürfte noch vor Ende Juli zu erwarten sein. Diese Nachricht hat Wahrscheinlichkeit für sich, da das Dardanellenabenteuer bis jetzt für den Vierverband äußerst resultatlos verlaufen ist, und in Frankreich und England ebensoviel Verstärkung, wie auf dem Balkan Vordringung erzielt hat. Die mit ungeheuren Verlusten durchgeführte Landungsaktion auf Gallipoli hat bis jetzt nur zu dem Erfolge geführt, daß die englischen und französischen Truppen einen Streifen Land besetzen konnten. Sie halten zwei Punkte der Halbinsel, und zwar die Gegend südlich von Keithia, wo sich Engländer und Franzosen, und nördlich ein Stück bei Kaba Tepe, wo sich australische und neuseeländische Gifstruppen festgesetzt haben.

Auch die in den letzten Tagen vom Feinde gemachten Anstrengungen führten nur zu dem Resultat, daß sich die Opfer mehrt. Die Hilfe der englischen Schiffskanononen mußte seit der Anwesenheit der deutschen Unterseeboote vor den Dardanellen so gut wie ganz unterbleiben, die Zufuhr der Lebensmittel ist außerordentlich erschwert. Gallipoli haben die Türken verstanden, mit Hilfe der deutschen Legion in eine

gewaltige Festung zu verwandeln. Die Hoffnungen der Gegner auf ein Verlegen der türkischen Munition sind trügerisch, seitdem die Türkei eigene Waffen und Munitionsfabriken in Gang gesetzt und einen Vorrat an großen Geschossen aufgestapelt hat. Wollen England und Frankreich die Wüststimmung, die daheim über das bisher nutzlose und kostspielige Abenteuer besteht, beseitigen, so müßten erhebliche Mengen weiterer Hilfstruppen aus dem Boden gestampft, müßte die Hilfe Italiens und der Balkanländer gewonnen werden. Italien hat bis jetzt gesögert, an den Dardanellen mit zu verbleiben, und Griechenlands Hilfe ist trotz den Wahlsiegen Venizelos' nicht wahrscheinlich geworden, seitdem der albanische Streit den griechisch-italienischen Gegenjag noch klaffender gemacht hat und unheilbar zu machen droht, wenn die Albanier beginnen, für und wider die einmarschierenden fremden Streitkräfte Partei zu ergreifen. Bei Tirana sollen die Serben, nach einem Athener Telegramm, auf heftigen Widerstand gestoßen sein, sie sollen in dieser Schlacht 2000 Mann verloren haben. Und der Druck, den die Engländer an der griechischen Küste mit Blockadefregatten und Schiffsflottilien auf die griechische Regierung auszuüben gedenken, hat unter den Hellenen nur noch mehr Erbitterung gegen den Vierverband geweckt.

Wie in der Gegend der Dardanellen, haben sich die Feinde der Türkei auch auf anderen türkischen Kriegsschauplätzen Schloppen geholt: Die Russen wurden im Kaukasus aus mehreren Stellen geworfen, und an der Front in Irak (im Gebiete des Euphrat und Tigris) sollen die Engländer in den letzten Gefechten gewaltige Verluste und Mißerfolge davongetragen haben.

Die Kämpfe in Irak.

† Konstantinopel, 15. Juli. Der Generalstab teilt mit: An der Dardanellenfront fanden am 14. Juli keine Operationen bei Ari-Durnu und Seddi-Baye statt, außer einem schwachen Feuerduell. Unsere Artillerie jwang ein feindliches Torpedoboot und einen feindlichen Truppentransport, der sich Ari-Durnu zu nähern versuchte, zur Flucht, besetzte eine feindliche Schleppe und setzte eine zweite in Brand.

An der Front in Irak erfüllten in der Nacht des 13. Juli unsere Abteilungen, die vom linken Flügel der Gruppe bei Muntessif aus vorgeordnet waren, ausgezeichnet ihre Aufgabe. In dem Kampfe, der den Witternacht bis zum Nachmittage des nächsten Tages dauerte, warfen sie den Feind trotz seinem heftigen Artilleriefeuer zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Wir zählten im Gebiete von Dattlers 500 feindliche Gefallene, darunter mehrere englische Offiziere. Außerdem brachte der Feind auf zwei Booten, die ganz angefüllt waren, Tote und Verwundete fort. Unsere Verluste sind: ein Leutnant und fünf Soldaten gefallen, 21 verwundet. Die schweren Geschütze des Feindes schleuderten während des Gefechts 300 Geschosse gegen unsere Stellungen, verwundeten oder töteten einen Soldaten. Auf dem übrigen Fronten hat sich nichts Besonderes ereignet.